

kleiner Geister eine so leidenschaftliche Sprache, daß lediglich die durch Aufregung gesteigerte Kränklichkeit als Ursache erscheinen konnte. Gerade die extreme Festigkeit seiner Auslassungen aber ließ mit psychologischer Nothwendigkeit eine Aenderung in seinem Verhalten voraussehen. Diese Aenderung erfolgte, sobald die Bonner Professoren von ihrem Oberhirten aufgefordert wurden, ihre Unterwerfung unter die Beschlüsse des Concils auszusprechen. Bei diesem Anlaß blieb Dieringer seiner tiefeingewurzeltsten Pietät gegen die Kirche getreu; er leistete nicht bloß selbst der Aufforderung Folge, sondern bemühte sich auch, wiewohl vergebens, seine dissentirenden Kollegen zum Gehorsam des Glaubens zurückzuführen. Leider aber fand er nicht den Muth in sich, auf dem Kampffeld der theologischen Facultät auszuhalten und einer unheilvollen Spaltung entgegenzuwirken, sondern zog sich von der Lehrtätigkeit zurück, indem er sich von dem Fürsten von Hohenzollern, seinem ehemaligen Landesherrn, auf die Pfarrei Beringendorf präsentiren ließ. Hier lebte er für kurze Zeit in der lange entbehrten Thätigkeit des Predigers wieder auf; allein bald war er wieder von der alten Kränklichkeit gebrochen, und zu dieser geklärten sich quälende innere Kämpfe, welche den Abend seines Lebens zu einer ernststen Lebensschule gestalteten. Er starb 8. September 1876, fern von denen, für die er im Leben gewirkt, aber beklagt von seinen Pfarrkindern, die seine Herzengüte zu schätzen gelernt hatten. Das Andenken an seine unwandelbare Güte und Veröhnlichkeit bleibt überhaupt für alle, welche ihm im Leben nahe gestanden, unauslöschlich und verhindert jedes strengere Urtheil über die Irrgänge des ausgezeichneten Mannes. Dieringer lebt fort als einer der verdienstlichsten deutschen Katholiken, groß als Gelehrter zwar nicht durch tiefe und erschöpfende Studien, aber wohl durch geniale Klarheit und großartige Begeisterung für die Kirche, bedeutend als Lehrer durch eine nachhaltige, weit über den Kreis der Kölner Erzbischofe hinausgehende Wirksamkeit, verehrt als Priester wegen ungeheuchelter Frömmigkeit, die ihn jeden Morgen an den Altar führte, geliebt als väterlicher Freund aller, die ihn um Rath angegangen, und verehrt als ächter Christ, der seinen Glauben in den stillen Werken der Nächstenliebe乙hätigt hat. [Kaulen.]

Das *fixa*, liturgische Bezeichnung für einen Festtag bestimmter Art. Diejenigen Feste, welche alljährlich an demselben Monatstage begangen werden, nennt man unbewegliche; der von jeher für ein Fest bestimmte Tag heißt dessen dies propria. Trifft es sich nun, daß auf einen solchen eigenen Tag ein Fest höhern Ranges fällt, so wird dieses gefeiert, jenes aber, wofern es wenigstens ein festum semiduplex ist, nach Weisung der Rubriken und einer jüngst ergangenen Modification derselben entweder commemorirt oder verlegt. In der Regel ist die Verlegung nur vorübergehend, so daß das Fest für die Folge seinen

eigenen Tag behält. Wenn es aber durch solches Zusammentreffen nöthig würde, ein Fest jedes Jahr zu verlegen, so wird diesem ein für alle Mal ein anderer Tag angewiesen, welcher dies *fixa* genannt wird und die Stelle des eigenen vertritt. Das Verfahren, wodurch für ein Fest statt des bisherigen eigenen Tages ein neuer fixirt wird, nennen die Rubricisten *mutatio*, zum Unterschiede von der *translatio*. Die für die *translatio* festgesetzten Regeln gelten auch für die *mutatio*; namentlich ist es nicht erlaubt, unter den freien Tagen einen beliebigen zu wählen, sondern es soll der nächste freie als dies *fixa* bestimmt werden. — Zum richtigen Verständnisse der *mutatio* sei noch Folgendes erwähnt: In den ersten Jahrhunderten unserer Aera wurde das Gedächtniß der Martyrer festlich gefeiert und zwar an dem jährlich wiederkehrenden Todestage, an welchem der Heilige als Sieger aus dem irdischen Kampfe hervorgegangen und in die Gesellschaft der Auserwählten eingegangen war. Wegen dieses Uebergangs in eine neue und bessere Daseinsweise hat die Kirche von jeher diese Tage *natales, natalitia*, d. i. Geburtstage, genannt. Als in der Folge auch zu Ehren der Confessoren jährliche Feste celebrirt wurden, pflegte man zwar bei der Bestimmung der Gedächtnißfeier dem Todestage den Vorzug zu geben; indessen fand man sich häufig veranlaßt, einen andern festzusetzen. So wird z. B. das Fest des hl. Basilii am 14. Juni, an welchem er ordinirt worden, gefeiert, während er am 1. Januar gestorben. Auch das Fest des hl. Ambrosii wird am Tage seiner Ordination (7. December) begangen; sein Todestag ist der 4. April. Für das Fest des hl. Laurentii Justinianus, des ersten Patriarchen von Venedig, wurde der Tag seiner Inthronisation (6. September) bestimmt, gestorben ist er am 8. Januar. In andern Fällen ist der Tag, an welchem die Translation der Reliquien des Heiligen stattgefunden, zur jährlichen Gedächtnißfeier festgesetzt worden. So wird das Fest des hl. Jacobus, des Bruders des Evangelisten Johannes, am 25. Juli, als am Translationstage, gefeiert; das Fest des hl. Remigii am 1. October, an welchem Tage seine Reliquien in die ihm dedicirte Kirche verbracht worden. Jacobus major wurde Anfangs April des Jahres 42 durch Herodes Agrippa enthauptet; Remigius starb am 13. Januar. In keinem dieser und ähnlicher Fälle liegt eine *translatio* oder *mutatio* (Verlegung oder Vertauschung) eines Festes im eigentlichen Sinne vor. Es handelt sich nicht darum, den eigenen Tag eines Festes zu ändern oder gegen einen andern umzutauschen, sondern den betreffenden Festen ihren eigenen Tag anzuweisen. Die eigentliche *mutatio* wird am häufigsten durch das Zusammentreffen der eigenen Feste der Diocesen, Länder, Städte und Orden mit den allgemeinen Kirchensesten verursacht. In den Fällen solcher Occurrenz wird gewöhnlich nach denselben Regeln wie bei der Verlegung der Feste verfahren. Das dem Range oder der Dignität nach höhere